

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 14 (1892)  
**Heft:** 13

## **Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

## Abonnement.

Bei Franko-Bestellung per Post:  
 Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
 Halbjährlich . . . . . 3.—  
 Ausland franko per Jahr . . . 8.30

Alle Postämter und Buchhandlungen  
 nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:  
 Frau Eliise Honegger.

Bureau:  
 Winkelriedstraße 31  
 Teltreppe.

St. Gallen



## Blätter für den häuslichen Kreis.

Motto: Immer strebe zum Ganzem, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schick an ein Ganzes dich an!

## Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:  
 20 Cts. für die Schweiz.  
 20 Pf. für das Ausland.  
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

## Ausgabe:

„Die Schweizer Frauen-Zeitung“  
 erscheint auf jeden Sonntag.

## Gratis-Beilagen:

„Für die Kleine Welt“  
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),  
 „Foch- & Haushaltungsschule“  
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Sonntag, 27. März.

Inhalt: Klarheit. — Die Behandlung der männlichen Natur. — Die einheimische Industrie. — Nervenleiden. — Die Frauenabteilung in der Ausstellung von Chicago 1893. — Eine Frage. — Klein Mittheilungen. — Sprechsal. — Densteller: Dora.

Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Kanareifische Sprichwörter. — Briefkasten. — Inserate.

## Klarheit.

Den frühen Morgenhimmel decken Nebel; Sein reines Blau verhüllt der trübe Flor; Doch auf der Sonne machtwoll Licht vertrauend, Blick hoffnungsfroh des Menschen Aug' empor. Er weiß: es ist noch früh; der Tag wird erst geboren; Die Klarheit ist, trotz Nebel, doch noch nicht verloren. Und siehe da, schon fängt er an zu wallen; Es ist ein Kampf mit unsichtbarer Glut; Die Masse löset sich, beginnt zu kreisen, Und immer schneller weicht Fluth um Fluth. Und mit des vollen Sieges Strahlenkranze Erscheint das Sonnenbild in reinem Wunderglanze. Nun wieder blickt empor des Menschen Auge, Und ahnend schauet es des Himmels Wechselbild; In seiner Brust erkennet er das Ringen, Bald hoffnunglos, bald winket das Gelingen; — Erscheint einst auch hier der Sonne Bild? Es muß geschehn', nach ewig heiligen Gesetzen, Die selbst der Gott, der sie uns gab, nicht kann verleihen.

Und sei vielleicht ein ganzes, langes Leben, So wie der Morgen, voller Kampf und Mühs', Verzweifeln darf der Mensch doch nie am Siege; Die Macht dazu ward ihm schon vor der Wiege; Die Nebel sind nur stark in erster Früh.

Es geht der Geist im Kampfe ewig nie verloren: Ein klarer Geist wird nur im Kampf geboren.

Emma Mathys.

## Die Behandlung der männlichen Natur.

(Schluß.)

**S**chwieriger und dornenvoller ist der Weg zum Herzen des Mannes. Zu seiner Hand gelangt man oft nur allzu leicht, wenn unter dem Einfluß der „Freunde“, im Tauemel der Weltstädte, im Sumpfe des „Geschäfts“ seine Gefühle erkaltet, seine Begierde erhöht, seine Schulden gewachsen und sein Absichten auf eine „gute Partie“ eingeschworen sind. Im Allgemeinen gilt dies als Regel: Eine Frau soll die Männer für das halten, was sie findet, und als das behandeln, was sie finden sollten. Das letztere nämlich ist nicht nur die feinste, sondern auch die einzige moralisch erlaubte Schmeichelei, und überdies das einzige Mittel, um den glimmanden Docht der Tüchtigkeit und Charakterfestigkeit, wenn irgend möglich noch zur Flamme anzufachen. Sowohl die heirathsfähige Tochter, die kein Verbrechen begeht, wenn sie nach „Sternen“ auszogt, als die Braut oder die richtig angebrachte Ehefrau thut wohl daran, sich täglich und ständig immer noch mehr Kenntniß der männlichen Natur und der Verhältnisse, die einen Mann bestimmd umgeben, zu verschaffen. Keine traut sich eine solche pädagogische Zauberwerk zu, daß sie aus ihrem Erwähnsten noch etwas wesentlich anderes machen könne, als was er durch Natur, Erziehung und Umstände schon lange vor der „Beliebtheit“ war. Sie frage sich rechtzeitig ernstlich, ob sie sogar ein wirtliches Toch, ihr auferlegt von diesem Manne ihres unbedingtesten Vertrauens, leichter tragen würde, als das Gefühl der Leere und Isolirtheit ferne von ihm. Die Geschlechtsfeind, die gemeinhin als Gipfel des Lebens betrachtet und darum mit einer „Hochzeit“ gefeiert wird, ist thatlich eine Art salto mortale und namentlich für bisher Edige eine Reise in ein unbekanntes Land, ein Absterben in Bezug auf das Leben des freien Individuum und ein Neuerwachen im Zustande einer ungewohnten Doppelheit. Beide Theile geben zu, daß je an und für sich unzureichend seien und erst in der innigsten Verbindung einen ganzen Mensch ausmachen, wie denn auch Plato die männliche und weibliche Seele als zwei Hälften bezeichnet, die sich zu einander sehnen und keine Ruhe finden, bis zu geschehener Verschmelzung. Und diese allein wahre Liebe ist Selbst-

zweck! Man verheirathet sich nicht, um etwa dem Staate Bürger und Soldaten zu erzielen, wie die ausschließlich politisch-militärischen Römer es zu Zeiten aufstellten mochten, noch auch um das Reich Gottes zu bevölkern, sondern ganz einfach in allererster Linie, um verheirathet zu sein, um das Duett des Herzenglückes zu singen, bis der Tod das Finale anstimmt. Wenn also ein weibliches Wesen spürt, daß sein Gemüth mit einem bestimmten männlichen nicht nur übereinstimmt, sondern sich ganz in demselben verliert und vergißt, ja in ihm erstickt, dann ist es reif zur Ehe und fähig zur richtigen Behandlung einer abgeschlossenen männlichen Persönlichkeit. Den echten Mann nämlich überwindet gar nichts als die rückhaltlose Ergebung eines Wesens, dessen Reinheit und Edelinn ihm über allen Zweifel erhaben ist, dessen naturgemäße Schwäche durch den Heroismus der Aufopferung, dessen bekränkter Ansichten durch den Idealismus der Absichten, dessen angeborene Schüchternheit durch Korrektheit und Respektabilität des Wandels aufgewogen werden. Der Respekt allein ist es, der die im Manne schlummernde Weise bändigt, wo überhaupt noch nicht „Hoffen und Watz verloren ist“, der Respekt nämlich, auf den es nicht abgesehen ist, der funktlos von selbst sich ergebende. Um ihrer selbst willen, aus purer Selbstachtung muß die Frau auf sich halten, weder durch kindliche Eitelkeit und leeres Geschwätz, noch durch Trägheit und Ungefecht in häuslichen Dingen sich verächtlich machen. Um ihrer selbst willen muß sie sich täglich zusammennehmen, als ob sie noch Braut wäre, und das, was sie am Hochzeitstage erlangte, ständig neu erobern. Um ihrer selbst willen überrascht die kluge Hausfrau den Mann und die Söhne mit sinnigen Aufmerksamkeiten, die sie ihrem Geschmacke und Bedürfnisse abgelaugt hat und zwar dann am eifrigsten, wenn die Wolken des Unwetters sich drohend zusammenziehen. Aus Selbstachtung nicht die Liebe nicht das ihre, sondern das, was des andern ist, und gelangt auf diesem altbewährten Wege zur richtigen Behandlung der männlichen Natur.

Alpinus.



## Die einheimische Industrie.

**D**as Fremde zieht uns an. Fremde Länder, fremde Menschen, fremde Sitten und nicht zuletzt fremde Namen.

Was wird z. B. unter fremdem Namen nicht alles angeboten und verkauft? Wie mancher im Innlande gewachsene oder hergestellte Artikel wird — mit Rücksicht auf diese Vorliebe fürs Fremde — ins Ausland geschafft, um als richtig importierte, fremde Ware dem laufstügigen Publikum angeboten zu werden.

Das Fremde zieht uns an und zwar so sehr, daß ein recht verzwickter, fremder Name allein schon genügt, um die Kauflust des konsumirenden Publikums anzuregen.

Beränderte Handels- und Zollverhältnisse bringen uns diese Thatfache jeweilen so recht zum Bewußtsein, und so schlimm im ersten Augenblitche manche wirtschaftliche Veränderung, manches Hemmniss uns auch scheinen mag, sie hat doch wieder ihr Gutes: sie führt uns zum Nachdenken und dadurch oft zur gerechteren Würdigung von bisher unberachteten oder verkannten guten Dingen.

Greifen wir heute z. B. einmal unsere einheimische Teigwarenindustrie heraus und die inländische Fabrikation von Metall- und Emailwaren.

Gewohnheitsgemäß wurde in Teigwaren italienisches Fabrikat verlangt, wenn man mit guter Qualität bedient sein wollte. Es ist nun aber erwiesen, daß die einheimische Teigwarenindustrie ein ebenso gutes Fabrikat liefern kann als die ausländische und daß unter der verlangten Marke von italienischen Teigwaren gar vielfach unser einheimisches Produkt seinen Weg mache.

Es ist die Pflicht der Presse, dies zu konstatiren und zu zeigen, daß die einheimischen Erzeugnisse auf diesem Gebiete es wohl verdienen, selbständig und unter eigener Flagge zu segeln. Zählt doch die Schweiz gegenwärtig 60 Teigwarenfabriken mit einer jährlichen Produktion von 150,000 Meterzentnern, was einem durchschnittlichen Werthe von 7,000,000 Franken entspricht. Dabei finden ungefähr 1000 Arbeiter — größtentheils Frauen und Mädchen — Beschäftigung und sollen die Arbeitswähne jährlich die Summe von 700,000 Franken übersteigen. Diese Zahlen sprechen deutlich.

An den einkaufenden Frauen ist es nun, beim Bezug von Teigwaren, die als ein ganz vorzügliches Nähmittel größte Beachtung verdienen, schwierisches Fabrikat zu verlangen.

Wir hatten Gelegenheit, verschiedene Artikel der Teigwarenfabrik „Brüder Weilenmann in Weltheim“ zu prüfen und zwar mit ausgezeichnetem Resultate.

Mit Teigwarengerichten solcher Qualität werden auch Feinschmecker sich gerne befriedigen. Eigene Versuche werden auch unsere Leserinnen zu fortgesetztem Konsum aus den Quellen des „Verbands schweiz. Teigwaren-Fabrikanten“ bestimmen.

Auch in der Metallwaren- und Email-Fabrikation dürfen die Produkte schwäizerischen Ursprungs — Metall- und Emailwaren-Fabrik Zug — sich dreist neben die bisher obenangeführten ausländischen Erzeugnisse stellen.

Das ebenso praktische als schöne Emailgeschirr ist dazu berufen, sich den Platz in Küche und Haus vollständig zu erobern; denn dessen Zweckmäßigkeit läßt nichts zu wünschen übrig. Als Kochgefäße sind sie bei jeder Feuerung zu verwenden. Ein unübertreffliches Ofengeschirr, ist es ebenso praktisch auf dem Gas- und Petroleum wie im Grudeofen und auf den französischen Kochherden zu verwenden. Also auch auf diesem Gebiete verdient das inländische Produkt unsererseits den Vorzug, da es bez. Gesundheitsgemäßer, solider Erstellung, schöner Form und billigerem Preise jeden Vergleich mit ausländischem Fabrikate anhält.

## Nervenleiden.

Gedanken eines Leidens.

(Schluß)

**A**llen Nervenleidenden unbedingt zu trüglich aber ist der Aufenthalt in reiner Luft, besonders auch während der Nacht. Nach der allgemein herrschenden Ansicht freilich soll das Schlafen bei offenem Fenster gefährlich sein. Sollten diese Behauptungen nicht vielleicht ins Reich der Fabel gehören, infolfern das Deffnen der Fenster mit Verstand betrieben wird? Ich habe mich davon überzeugen dürfen, daß Menschen, welche an Schlaflosigkeit, Herzklagen oder ähnlichen Nebeln litt, durch das Deffnen ihrer Schlafstübentürentheilweise von ihren Leiden befreit wurden.

In kleinen, elenden Kammern, in denen schmutziges Schuhwerk, schwarze Wäsche, Speiseresten &c. aufgestapelt liegen, in solchen Brutstätten epidemischer Krankheiten schlafen oft 5—7 Personen. Unser Volk müßte ein gesundes werden, wenn es möglich wäre, durch einen Machtspruch das Deffnen der Schlafstübentüren zu ermöglichen.

Im Winter kann freilich wegen des starken Temperaturwechsels zwischen der Außen- und Innenluft auch nur eine offene Fensterspalte Lüftnerneuerung ins Zimmer bringen.

Den nervös Frierenden aber, die trotz zweckentsprechender Hautpflege und Kleidung nicht zur normalen Eigenwärme kommen können, denen rate ich, ihr Zimmer, so es die Verhältnisse gestatten, tüchtig einzuhülen, und erst wenn sie unter Wolldecken behaglich warm geworden sind, das Fenster ganz wenig zu öffnen.

Wenn immer möglich, sollte die neunte Abendstunde den Kranken im Bettelinden. Das Abendessen sollte zwei Stunden früher eingenommen und nach demselben jede nervenerregende Unterhaltung vermieden werden. Den Schlaf bis tief in den Morgen hinein soll man vermeiden.

Es sei nunmehr unsere Aufgabe, den Lesern einige Worte zu geben hinsichtlich der Behandlung von Nervenkranken. Ein gesunder Mensch besitzt ein in allen Theilen gesundes Blut, das gleichmäßig verteilt ist, so daß kein Organ an Blutandrang oder Blutleere, an Kälte- oder Hitzegefühl leidet. Wenn diese Lebensbedingungen fehlen, so erleidet der normale Kreislauf des Blutes bedeutende Störungen. Es äußern sich diese durch erhöhten Puls, Schlag, sowie durch ein seltsames Gefühl von Kälte oder Hitze, welche im ganzen Körper, oder auch nur in einem Theile desselben verspürt wird. Ein solcher abnormer Blutumlauf tritt bei chronisch Leidenden ohne Fieber auf, während er bei wirklich Fieberkranken von nicht langer Dauer ist. Es ist nun unsere Aufgabe, solche Leidstände durch Regulierung des Blutumlaufes zu beseitigen, den Frierenden zu erwärmen, den Heissen abzukühlen. Nichts wirkt so nachtheilig auf die Nerven ein, als andauernde große Wärme oder Kälte der Haut. Das Gefühl aller großer Hitze, wenn nicht für Abkühlung gesorgt wird, wirkt aufregend auf unser Nervenleben ein und schwächt den Gesamtorganismus in hohem Grade. Das Gefühl von eigentlicher Eiseskälte, von dem die Nervenkranken sich selbst im Sommer nicht zu retten wissen, liefert uns wieder den Beweis, daß jener Lebensprozeß, über den wir oben gesprochen, Einbuße erlitten hat. Dadurch wird das Nervenleben in eine unmäßige Thätigkeit versetzt. Zur Beruhigung der erregten Nerven kann nun nichts Besseres geschehen, als daß man die zum Herzen, den Lungen oder zu Gehirn strömenden Blutmassen in ihrem fehlerhaften Laufe dadurch zu regeln sucht, daß man sie von den edlen Organen in die gewöhnlich blutleeren Hauptorgane zurückleitet, und wie dies möglich ist, folgt weiter unten.

Außerdem diesen beiden Einstüßen — Hitze- und Kältegefühl —, welche unsere Gesundheit bedrohen, fallen besonders seelische Zustände in die Waagschale, die vielen Leidenden mehr zu schaffen machen, als alle physischen Leiden zusammen.

Zu diesen Nervenzugrundrichtern gehören Kummer, Sehnsucht, Heimweh, Seelennoth, Liebesgram, unglückliche Familienverhältnisse und wie diese Geistesqualen alle heißen, die — sollten sie auch nicht immer von hoher Bedeutung sein — dem Nervenkranken (die- weil sein Körper in schwere Mitleidenschaft gezogen ist) auch schwer zu schaffen geben. Mit der Wiederkehr geheimer körperlicher Zustände wird er selbst einsehen, daß seine krankhafte Phantasie ihm gar vieles vorgegipfelt, was in Wirklichkeit nicht so schlimm war.

Es ist Aufgabe jedes gewissenhaften Arztes sowohl, sowie der Umgebung, sich nicht nur der körperlichen Leiden des Kranken, sondern auch seiner seelischen anzunehmen; ihn durch herzliche Theilnahme, durch Abwendung des Geistes von dem Gegenstand seiner Sorgen, durch Pflege nicht bloß seines leiblichen, sondern auch seines geistigen Menschen, zu ruhigeren Seelenannehmungen zu führen. Wie oft schon wurde ein von Arzten verwirrtes Menschenleben dem Dasein wieder gegeben, dieweil ihm sein Liebstes an Erden, nach dem es sich heiß gelehnt, wieder geschenkt wurde.

Doch nun möchte ich noch ein Wort vom Wasser reden; denn das Wasser ist der Nervenkranken größter Freund, d. h. mit Vernunft angewendet. Dem Bedürfnis nach Abführung zur Beruhigung erregter Nerven kann dadurch nachkommen werden, daß man dem Kranken eine nasse Abreibung des Körpers zufügen läßt (18°), der eine laue Kopfwärmung vorausgehen soll und, wenn die Füße sich kalt anfühlen, ein ganz kurzes kaltes Fußbad (12—16°) folgen muß. Sollten die Nerven der Kranken anfangs so sehr überreizt sein, daß sie sich gegen jede Wassermanipulation sträuben, so ratzen wir, die Bedürfnisse derselben nach Kühlung dadurch zu befriedigen, daß man um sein Bett herum einige in frisches Wasser getauchte, leicht ausgewundene Tücher an Schnüren hängt. Es läßt sich dadurch auch in schwülten Sommernächten eine feuchtkühle Luft herstellen.

Die milden Abwaschungen des ganzen Körpers, welche morgens direkt aus dem Bette und abends vor dem Schlafengehen vorgenommen werden, müssen von solchen, die an Wärmemangel leiden, also durchgeführt werden, daß sie sich vor der Waschung erst durch trockene Frottirtücher tüchtig warm reiben. Sollte der Körper genügend erwärmt sein, so lege man sich abends unabgetrocknet zu Bette.

Doch gehen wir nun zu den Hüftsmitteln über, welche dazu dienen, das Bedürfnis nach reichlicherer Erwärmung zu befriedigen. Wir heißen jedes Mittel gut, welches dem Kranken in natürlicher Weise die fehlende Körperfärme zu geben im Stande ist. Doch das Beste bleibt immerhin, wenn die Kräfte dazu hinreichen, die fehlende Körperfärme durch Bewegung im Freien zu erobern, weil dies die natürlichste Art ist, den regeren Blutumlauf zu fördern. Doch sollte aus verschiedenen Gründen ein Ausflug ins Freie nicht gestattet sein, so soll man in den eigenen Räumen bei offenen Fenstern hin und her gehen. Wenn die Räumlichkeiten hierzu zu klein sind, so lassen sich bei geöffnetem Fenster Freilüftungen machen. (Gausgymnastik.)

Alles, was wir bis jetzt zur Beruhigung erregter Nerven in Betreff der Erwärmung oder Abkühlung des Gesamtorganismus den Lesern angerathen haben, dürfte auch den Engländern gegenüber als passend angesehen werden. Und diejenigen spielt das Gehirn die Hauptrolle, sowie auch Hände und Füße. Was das Gehirn betrifft, dieses Zentralbüro unserer Nervenverdrähte, von welchem die Willensdepeschen ausgefandt werden, und dessen fehlerhafte Thätigkeit den Nervenkranken am meisten zu schaffen macht, werden laue Kopfwärmungen, wenn sie den Blutandrang zum Gehirn mindern, ebenso gute Dienste leisten, wie die warmen, wenn es dem Gehirn, infolge großer Blutarmuth, an Wärme fehlen sollte, wie das oft bei Migränelidenden der Fall ist. Auch bei solchen, die an Kopfschmerz leiden, ist oft Erwärmung des Gehirns die einzige Hilfe. Eine zweckentsprechende Behandlung des Gehirns, dessen Abkühlung oder Erwärmung, ist gewiß eines der geeignesten Mittel zur Beruhigung der Nerven. Die Entlastung des

Gehirns ist für unser gesammtes Nervenleben von höchster Bedeutung, da die schlimmsten Leiden diejenigen sind, welche mit dem unregelmäßigen Blutumlauf im Gehirn Hand in Hand gehen. Bei Blutandrang zum Gehirn soll so schnell wie möglich, nebst einer Abkühlung desselben, für eine Erwärmung der dabei meist kalten Gliedmaßen georgt werden. Eine solche Blutentlastung braucht indes nicht immer durch Erwärmung der Glieder bewirkt zu werden. So Hände und Füße sich warm anfühlen, so kann durch Abkühlung derselben dies noch besser erreicht werden, und zwar durch kalte Fuß- und Handwaschungen, durch kaltnasse Einhüllungen der Gliedmaßen.

Außer diesen blutableitenden Kurformen gibt es noch andere, welche gleich gute Dienste thun, so Halbbäder, die nasse Wicklung der Waden, des Unterleibs, sowie Rücken und Herzschläge.

Und nun zum Schluß noch ein Wort über die seelische Pflege der Nervenkranken. In erster Linie wenden wir uns zum Wohle derselben an sie selbst, mit dem wohlgemeinten Rath, sie möchten, so viel an ihnen ist, die hochgehenden Sorgen ihres gestörten Nervenlebens nach Kräften einzudämmen suchen. Inzwischen möchten wir auch den diese Kranken umgebenden eine noch größere Nachsicht verwandeln wird.

Man darf nicht vergessen, daß man es oft mit schwer Leidenden zu thun hat, die nicht immer so handeln können, wie sie vielleicht so gerne möchten. Leider gibt es unter den Gefunden nicht zu Viele, die ihren augenblicklichen Gefühlsausfallungen die richtigen Grenzen zu setzen wissen, mithin darf man dies noch weniger von Kranken erwarten. Die Leiden derselben gehen in gar vielen Fällen vom Zentralpunkt des Nervenlebens, vom Gehirn aus und wirken verwirrend auf ihren Ideenkreis ein. Wie kann man verlangen, solche Leidende sollten ihrer Gefühle immer ganz Meister werden, wenn man ihnen nicht physisch und moralisch die rettende Bruderhand bietet? Liegt die Hilfe wohl darin, daß man durch steten Widerspruch die Kranken aufregt? Ich glaube nein. Es mag ja gewiß oft vorkommen, daß man Nervenleidenden entschiedenen Widerstand entgegen setzen muß, doch soll und darf das nicht Regel sein. Wenn solche Kräfte bei ihrem täglichen Weh und Ach die warme Theilnahme der Jürgen entbehren müssen, so vergraben sie sich immer tiefer in ihr eigenes, trübes Selbst hinein; durch vermehrte Seelenkämpfe leidet der Gesamtorganismus noch mehr, und sie gehen den Jürgen oft ganz verloren, indem die Pforten des Freienhauses sich hinter ihnen schließen.

Es liegt nicht in unserer Absicht, durch das oben Gesagte alle thörichten Läunen des Kranken befriedigt zu wissen, sondern deren Umgebung zu noch größerer Liebe aufzumuntern. Leicht ist die Aufgabe nicht, allein die Liebe vermag Berge zu versetzen. Und wenn dem nicht also wäre, wenn die liebevolle Pflege nicht helfen kann, so bleibt einem alsdann das tröstliche Bewußtsein, auf eine brennende Wunde lindernden Balsam gegossen zu haben. Sollte dies gar nichts sein? Und gilt hier nicht auch des Herren Wort: „Was ihr einem dieser Aermsten gethan habt, das habt ihr mir gethan.“

Wir bemerken jeweilen, daß an die Willenskraft und Willensenergie dieser Kranken Anforderungen gestellt werden, die solche leiblich und geistig Schwachen nicht erfüllen können.

Dazu werden noch Viele durch ihre Arzte verleitet, indem dieselben jede Krankheit, der sie nicht auf den Grund kommen können, für rein nervös erklären, was von Seiten der Umgebung keiner besonderen Beachtung verdiente. Diese Frau oder dieses Fräulein sind bloß „hysterisch“, so hört man oft sagen und glaubt dabei noch geistreich gesprochen zu haben. Das freilich ist leichter zu sagen, als einen armen Kranken von seinen Leiden zu befreien. Hier kommt das geflügelte Faustwort zur Geltung:

„Daran erkenne ich die vielgelehrten Herrn, was ihr nicht taugen, steht euch weiteweiit, was ihr nicht fahrt, das fehlt euch ganz und gar, was ihr nicht wagt, hat für euch kein Gewicht.“

Welchem Gefunden könnte es wohl eifallen, sich Jahr für Jahr krank zu stellen? Und wenn er nun von seiner Umgebung, statt für einen Kranken, für einen Schauspieler gehalten wird, so ist dies für eine zart angelegte Natur doch gewiß tief schmerzlich.

Wir denken hier in erster Linie an die hysterisch-nervösen, oder richtiger gesagt, die mit Unterleibsleiden behafteten Frauen, sowie an die an Leber und Galle leidenden Hypochondriker, die man oft ohne viel Umstände zu den eingebildeten Kranken zählt. Viele dieser Unglückschen wissen sich ja oft in diesem Labyrinth der Leiden nicht anders zu helfen, als daß sie ihrem qualvollen Leben vor der Zeit ein Ende machen. Ihre Krankheit hätte — ich sage vielleicht — diesen Höhepunkt nicht erreicht, wenn man ihnen mehr Liebe geboten hätte.

So lange wir hieden eine thiernehmende Seele in des Wortes vollster Bedeutung die unsere nennen, so lange hat das Leben noch etwachen Reiz für uns, und es wird uns über das heiligste Leid leichter hinweggeholfen werden. Erst wenn ein ohnehin leidendes Herz sich seiner besten Stütze — der Liebe der Seinen — beraubt sieht, erst dann dürfte es erklärlich sein, wenn einem an Leib und Seele Leidenden sogar Gottes helles Gnadenlicht in Finsterniß verwandelt wird.

„Drum lieb', so lang du lieben kannst,  
Drum lieb', so lang du lieben magst,  
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,  
Wo du an Gräbern stehst und klagli.“

e. 3.

## Die Frauenabtheilung in der Ausstellung von Chicago 1893.

(Korrespondenz.)

**D**ie projektierte Vertretung der Schweizerfrauen in der Ausstellung von Chicago, wofür sich in Genf ein Komitee unter Vorst. von Fräulein G. Naville, rue de Calvin Nr. 13, gebildet hat, verdient die Aufmerksamkeit aller Kreise.

Nicht nur wird die Theilnahme an dieser Ausstellung die Thätigkeit der Schweizerfrauen auf den verschiedenen Gebieten darzustellen geeignet sein; sondern die Darstellung selbst dürfte sich zu einem Kulturbild gestalten, welches von hohem und bleibendem Werthe für die ökonomische Stellung der Frauen in unserem Vaterlande sein wird.

Es ist zu wünschen, daß die Mittheilungen des statistischen Bureaus, welche von Zeit zu Zeit veröffentlicht werden, dem Komitee Aulaß geben, welche durch sachkundige Berichterstatter vervorwerthen zu lassen. Das reichhaltige Material dieser Mittheilungen bedarf nur der eingehenden Studien eines Fachmannes, um in einer Weise verarbeitet zu werden, welche Gedemann von Interesse ist.

Wir wollen nur darauf verweisen, daß vielerorts die Gesetzgebung den verheiratheten Frauen das Recht abpricht, über ihren verdienten Lohn zu verfügen; auch dann, wenn dieser Lohn ohne alles Zuthun des Mannes erworben wurde, zum Zweck des Unterhalts der Familie, hat der Mann das Recht, diesen Lohn in Empfang zu nehmen und in anderer Weise zu verwerten.

Unsere vorgeeschrittenen Zivilisation ist mit einem solchen Zustand nicht vereinbar. Ist uns aber durch eingehende Berichte klar gemacht, daß ein großer Theil der Chefräume genötigt ist, das Brot der Familie ganz oder theilweise zu verdienen, so dürfte es auch nicht zu lange anstreben, daß die gesamme Frauenschaft der Schweiz auf gesetzliche Abhängigkeit dringt.

Noch manche andere Uebelstände dürften sich erzeigen, doch auch Vieles, das zur Ehre unseres Vaterlandes gereicht; so z. B. die Thätigkeit der Frauen auf dem Gebiete der Gemeinförigkeit, der Erziehung, ihren Fleiß in Handel und Gewerbe, ihr häusliches Wirken. — Auch in Kunst, Wissenschaft und Literatur dürfte sie im Verhältniß anderer Länder nicht zurückstehen. — Hoffentlich werden sich bald Zweigvereine bilden zum thätigen Eingreifen in allen Kantonen. — Auch für den Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein dürfte hier eine ehrenvolle Aufgabe wünschen.

## Eine Frage.

**D**ie Landesväter beschäftigen sich um Vieles — aber man merkt wohl, daß sie meist einer höhern Klasse der Bevölkerung angehören —, und mit dem, was die Armen und Kleinen drückt, wenig oder nie in Berührung kommen. Auch ihre Gattinnen werden meist mit Coats oder andern Brennmaterialien Feuer machen — und wenn sie ein kleines Kind haben, es durch eine Bonne besorgen lassen. Unmöglich scheint mir, daß eine dieser Frauen, wenn sie selbst ihr Kind besorgt und Nachts die Spiritusflamme anzündet, um Milch zu wärmen — ihren ruhig schlafenden Gatten nicht stört mit dem Rufe: Aber das ist ja ganz abschrecklich! Dieser Geruch verpestet die Luft des Zimmers, und dazu zahlt man noch 65 Cts. per Liter!

Wenn Steuern bezogen werden, so sollte man sie doch lieber auf Luxusartikel legen, auf Velocipedes und Pianos und nicht auf die unentbehrlichsten Artikel. Diese sollten in einer Art fabrizirt werden, daß sie nicht das unverträgliche Geruchssorgan verleihen (von einer aristokratischen Nase nicht zu sprechen).

Ihr Landesväter! Gedenkt doch ein Mal der Mütter, die euch Söhne zu Befreiern erziehen müssen und macht ihnen das Leben nicht noch schwächer, als es sonst ist!! Sucht Besseres zu bieten, als ihr's bis jetzt mit dem Zündhölzchen und dem Brennspiritus gethan — sonst bringt es euch wahrhaftigen Segen. Verwendet einen Theil des Alkoholzehntels zur Fabrizierung eines Brennspiritus, dessen Geruch nicht die Luft mit Pech und Schwefel schwängert.

Es grüßt euch ehrerbietig

Ein Hausmutter aus dem Volle.

## Kleine Mittheilungen.

Die Primarlehrerinnen der Stadt Bern haben der Erziehungsdirektion zu Handen des Grossen Rates eine Petition eingereicht, des Inhalts: Es möchte beschlossen werden, bei gleichwertigen Leistungen an den Staat, die Lehrer und die Lehrerinnen im Gehalfe gleichzustellen. Dieses Verlangen muß als vollständig begründet anerkannt werden und es ist kein Zweifel, daß der Erfolg nur noch eine Frage der Zeit sein kann. Mit der Gleichstellung und Gleichwertigung der Arbeit sie ja auch die Klage der männlichen Lehrerschaft dahin: Es machen die Lehrerinnen den Lehrern eine unbillige Konkurrenz, indem aus Sparfamiliesträflichten eine Menge von weiblichen Lehrkräften bestellt werden, deren Stellen sonst unbedingt lieber durch Lehrer besetzt würden. Bei gleicher Bezahlung würde einzig die Qualität der erziehenden Lehrkraft den Ausschlag geben. Dass die stadtbernerischen Lehrerinnen nach dieser Richtung mutig Bresche schießen, gereicht ihnen zum Verdienst und zur Ehre.

\* \* \* \* \*

Fräulein Dr. Anna Bayer. Die erste Staatsärztin in Bosnien wurde, wie man uns schreibt, in Dolnja Duzla in feierlicher Weise installirt und legte vor dem Statthaltereirat Butovic den Beamtenid ab. Sämtliche Beamte waren zugegen und der Statthaltereirath hielt eine Rede, in der er sich zu ganz modernen Anschauungen in Bezug auf die Frage der weiblichen Ärzte befaßte und durchdringend riefen von Achtung für die Bestrebungen der gebildeten Frauen. Er hob die Wichtigkeit hervor, welche die Ärztin für das allgemeine Wohl habe, und die Bedeutung des Augenblicks, in dem der Staat zum ersten Mal einer Frau, die sich dem ärztlichen Berufe gewidmet habe, ihren Wirkungskreis eröffnet und sie in denselben einführt. Er betonte besonders auch das große Verdienst des Ministers von Kallan, der erkannte, daß ärztliche Frauenhäuser zuerst den Frauen jener Länder zu gewähren sei, denen Sitte und Religion verbieten, einen Arzt zu konultieren. Zugleich wurde auch dem moschammedanischen Geschlechen, dem Mufti, eine Dekoration verliehen. Dieser bat, Fräulein Dr. Bayer vorzufeststellen zu werden, um ihn selbst zu sagen, wie es ihm freue, daß sie gekommen sei, und welche Wohlthat dem moschammedanischen Frauen damit erweisen werde. Auch die übrigen Moschammedaner äußerten sich in diesem Sinne. Die Feier wurde mit einem gemeinsamen Diner im „Konak“ beendet. Die neue Ärztin Fräulein Dr. Anna Bayer ist die Tochter eines Brauereibesitzers in Böhmen. Mit ihren Geschwistern befuhr sie die Dorfschule, kam dann in die höhere Töchterschule nach Prag, und beschloß dort, sich die Gymnasialbildung anzueignen. Sie hielt trotz eines unvollständigen Privatunterrichtes Schrift mit den Gymnasiasten der Oberklasse und erreichte die Universität. Nach schweren Kämpfen feste sie es durch, in Zürich Medizin studiren zu dürfen, dann machten Familienverhältnisse ihre Anwesenheit im Elternhause

nöthig und sie unterbrach ihre Studien, um nach längerer Zeit diejenigen in Bern wieder aufzunehmen. Dort wurde sie zum Doctor der Medizin promovirt. Sie wollte dann nach Spanien gehen, um ihre Praxis auszuüben, und lernte Spanisch. Diesen Plan gab sie aber auf, und um in Bern bleiben zu können, entschloß sie sich noch, das ärztliche Staatsexamen zu machen. Dazu mußte sie nochmals vorher an einem Schweizer Gymnasium die Maturitätsprüfung ablegen. Schon früher hatte sie in Dresden an der Erbindungsanstalt und an Pariser Kliniken Studien gemacht, auch in Baden-Baden einen Sommer mit Massage und Elektrotherapie sich beschäftigt. Man hoffte die junge Aerztin, deren ruhiges, edel weibliches Wesen sympathisch war, an Leipzig zu fesseln, wo sie aber keine staatlich geführte Stellung gehabt hätte; sie ging deshalb nach Bern zurück, wo sie als Aerztin thätig war, bis sie die Stelle in Bosnien annahm.

\* \* \*

In Neuenburg hatten sich kürzlich die westschweizerischen Polizeidirektoren verfaßt auf eine Einladung zum Abschluß an das Konföderat zum Schutz junger Mädchen in der Fremde. Die meisten deutschen Kantone hatten zustimmen geantwortet. Es wurde beschlossen, die Thätigkeit in der Schweiz selbst auszudehnen, die Plärrungsstube unter die Aufsicht der Behörden zu stellen und für die „homes suisses“ offizielle Subventionen zu verlangen.



## Sprechsaal.

### Frage.

Frage 1799: Wo ist die Restitutionschwärze erhablich? Oder aus was ist sie zusammengesetzt? Kann es hier leider nicht ausfindig machen. Schönen Dank zum Voraus.

Frau v. S.-S.

Frage 1800: Wüßte vielleicht eine werthe Leserin dieses Blattes mir eine gute Adresse anzugeben, wo eine brave 17jährige Tochter zur Erlernung der französischen Sprache als Volontärin Aufnahme finden würde. Zum Voraus besten Dank.

Fr. A.

Frage 1801: Für Adressen und Referenzangaben der besten französischen Knabepensionen, wo die Söhne in jeder Hinsicht gut aufgehoben und ausgebildet werden, dankt zum Voraus.

Eine alte Abonnentin.

Frage 1802: Sollte eine werthe Abonnentin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ im Besitz von Kalendern aus den Jahren 1842, 1844, 1866, 1867 und 1868, so wird um gütige Mittheilung freundlich gebeten. Zum Voraus besten Dank.

Von einer alten Abonnentin.

### Antworten.

Auf Frage 1795: Für den Bezug von aufgerüsteten vollständigen Betten und Bettstücken nach Wahl darf der Bettwarenhandlung von A. & J. Zwahlen in Thun aus eigener Erfahrung bestens empfohlen werden.

Auf Frage 1796: In Herz und Gemüth eines Mädchens kann außerordentlich viel vorgenommen, von dem die Mutter keine Ahnung hat, und wenn die Tochter der Mutter ihr Vertrauen nicht schenkt, so ist dies ein Beweis, daß das Mädchen kein richtiges Verständniß bei der vielleicht anders gearteten Mutter zu finden meint. Jemand eine vielleicht einmal schroff oder beharrlich wieder geäußerte abweichende Ansicht oder früher gemachte Beobachtungen und Erfahrungen haben die Tochter vielleicht stups gemacht, ihr das volle Vertrauen geraubt. Veränderte Verhältnisse, tüchtiges körperliches Ausarbeiten, besonders viel stramme Verhärtigung im Freien, dies alles mit einer sich natürlich ergebenden, zeitweiligen Trennung von der ursprünglich beobachtenden Mutter durfte von besser Wirkung sein. Auch allzugroße Theilnahme kann lästig fallen, wenn ein stolzer starker Mädelherz ganz in der Stille mit sich selber etwas auszufedern wünscht. Sich aufdrängendes Mitleid ist oft weit verlebender und bitterer als scheinbare Theilnahmefähigkeit.

Auf Frage 1798: Ein eigener Versuch mit den getrockneten Gemüßen ist einer jeden Hausfrau anzurathen. Die Präservenfabrik Lachen am Zürichsee liefert vorzügliche Produkte dieser Art.



## Feuilleton.

### Dora.

(Fortsetzung.)

**D**und beim Kommen und Wiedergehen hatte er sie gefühlt, zwar nur ganz väterlich, wie es sich für den großen Mann dem kleinen Mädchen gegenüber schickte, auf die Stirn, oder vielmehr auf die kurzen, blonden Ringellocken, die ihre Stirn um-

rahmten, und die, wie Herr Faber meinte, eigentlich das hübscheste seien an seinem ganzen Bräutchen.

— Von da an sah Dora oft nachdenklich im Spiegel die besprochenen krausen Härdchen an. Sie hatte bisanhin nicht gewußt, was hübsch oder häßlich an ihr sei. Jetzt war die Eitelkeit plötzlich in ihr erwacht. Es braucht ja in einem gewissen Alter nicht allzuviel, um den schlummernden Geist zu wecken, und da man ihn bei Dora förmlich mit Trompetenköpfen wachrief, war es kein Wunder, wenn er dem jungen Mädchen etwas zu Kopfe stieg. Dieser kleine Eitelkeitsanfall war ihr auch wohl zu bönen, denn er schuf ihr doch zeitweiliges Vergessen; er täuschte sie während kurzen Augenblicken über die elende, innere Leere ihres Brautstandes hinweg. Was hatte sie neben diesem oberflächlichen Vergnügen, ein bisschen eitel zu sein auf die hübschen Dinge, die ihr Bräutigam ihr schenkte oder eitel zu sein auf ihren schönen, reichen Verlobten selbst, auf die glänzende Zukunft, die ihrer warten sollte, und mit der sie großthat vor den Leuten? Nichts hatte sie — kein wirkliches Glücksgefühl tief im Herzen drinnen, keine zitternde bräutliche Freude an ihrem erfreuten Gatten, kein Vertrauen zu ihm, zu Niemand.

Was sie in Wirklichkeit empfand, war nur immer die alte Furcht. Sie fürchtete sich vor dem Manne, dem sie angehören sollte, sie fürchtete sich vor dieser Zukunft, die wie mit Riesenschritten auf sie zukam, sie fürchtete sich vor Allem, davor, losgerissen zu werden von dem Boden, in dem sie festwurzelte mit allen Fibern ihres Wesens. Oft, wenn sie draußen war in ihrem Wald, wo nichts sie erinnerte an die trügerische Herrlichkeit, die ihr Bräutigam um sich her zu streuen pflegte, dann kam die selbe tödliche Angst wieder über sie, wie in der ersten Nacht nach Herrn Faber's Werbung. In der Frühe des Hochzeitstags trat die Mutter in ihre Stube, um mit ungewöhnlicher Miene und raschen Geberden das zitternde, ängstliche Kind zur Feier zu schmücken. Ein Stück um das Andere wurde Dora umgehängt und angestellt. Gerne hätte sie noch einmal die Lippen geöffnet, um die bange Frage von sich loszuringen: „Mutter, muß es denn sein?“ Aber sie brachte es nicht dazu. Niemand um sie herum sprach so hastig und von so vielerlei Dingen, daß die leise Frage in dieser allgemeinen Bewegung unterging. Man schien überhaupt nur darauf bedacht zu sein, die Brauttoilette so bald als möglich zu beenden. Schon legte die Mutter ihr den Kranz auf den Scheitel; dann kam der Schleier und eine Duftwolke hüllte sie ein und schloß sie gleichsam ab von der Außenwelt. Sie selbst, die eigentliche, wirkliche Dora lebte jetzt nur noch weiter in dem wildslopsenden Herzen inmitten des schimmernden Glanzes, der mit ihr kam auf Schritt und Tritt, wo sie ging und stand. Gefangen! Gefangen! flagte und tobte dies bange Herz drinnen — gefangen, der Freiheit beraubt! Nicht konnte es mehr aufrauuchen zum blauen Himmel, zur strahlenden Sonne hinauf, nicht konnte es mehr fliehen in weltverlorne Fernen, der Ausblick war verdeckt, die Bewegung gehemmt von diesem durchsichtigen Etwas, von diesem Spinnengewebe, das so leicht wog in der Hand und doch so schwer drückte auf ihren wunden Kopf.

Za, wirr war der armen Dora der ganze Tag — all die zusammengebrochenen Menschen, das Läuten der Glocken, der Bräutigam an ihrer Seite, die Eltern, das ganze Haus im Feststaat, die Blumen und Kränze im Herbstsonnenchein und später die fühlre Dämmerung in der Kirche mit dem eigenhümlich laut gesprochenen Worten des Vaters; auch ein entsetzlicher, von ihr beftonders gefürchteter Moment, in dem sie die Lippen zu einem Worte zu öffnen hatte, und plötzlich wieder heller Jubel und Geschwätz an einer Mittagstafel mit Gläsern, geklirrende, vielen Speisen und langen Reden — und zu Allem das dumpfe Bewußtsein: Es ist ja dein Hochzeitstag! War sie es auch wirklich, die dies Alles erlebte? die gewöhnliche Dora? Nein! Es mußte die Andere sein, ihr zweites Ich, die Anna Dorothea, wie sie vor der Taufe her im Kirchenbuch gestanden und jetzt im Aufgebot zu lesen gewesen, ins Cheregister eingetragen und vom Vater eben getraut worden. Dieje handelte für sie; sie bewegte sich, lachte und sprach Allerlei, denn wie hätte sie selbst lachen und sprechen können?

Aber ach! nicht ein Mal bloß, sondern gar viele Male glaubte Dora das Wort, das feste, entscheidende Wort sagen zu wollen, und immer kam es so, daß sie es ungesagt ließ.kehrte sie mit ihrem Entschluß im Herzen nach Hause zurück, eilte ihr gewiß schon die Mutter oder einer der Brüder mit einem neuen Geschenke entgegen, das der Bräutigam eben zugefunden. Dann ging es an ein Bewundern und Probieren, und alle diese kostbaren Dinge, mit denen sie und die ganze Familie förmlich überschüttet wurden, waren ebenso viele Fäden, die sie an ihre neue Stellung knüpften. Oder Herr Faber war selbst gekommen, um nach seinem Bräutigam zu sehen und in diesem Fall war es stets um Dora's eigenen Willen, um ihr klares Selbstbewußtsein geschehen. Ihr Bräutigam übte eine sonderbare Macht über sie aus. Umsonst wand sie sich förmlich unter dem Druck seiner Einmischung in ihr inneres Leben, umsonst suchte sie dieselbe weit von sich zu stoßen, sie wurde sie nicht los. Nicht nur, daß sie in seiner Gegenwart nie mit ihren eigenen Ansichten aufstand, nein, sie war selbst gezwungen, die Anschauungen, die er in seinem Wesen, in seinen Worten fand that, als ihre eigenen anzunehmen, obwohl sie fühlte, daß sie ihr unnatürlich und fremd waren. So fiel der in der Einsamkeit des Waldes gefasste Entschluß, sich von ihm loszusagen, steis wieder in sich zusammen. Der inhaltschwere, wohlgefügte Satz, den sie sich draußen zurecht gesetzt hatte, blieb ihr in den Kehle stecken, während ihre Lippen oberflächliches, unmutes Zeug schwatzten. Und die

Uebrigens alle wollten keine Ahnung davon haben, welche innere Unruhe sie verzehrte; Niemand kam ihr zuvor, Niemand verhalf ihrem geheimen Vorfall ans Tageslicht; denn Federmann schien die Dinge gerade so, wie sie waren, gut und passend zu finden.

Schon sprach man vom Aufgebot, vom Tag der Hochzeit. Die Mutter und der Bräutigam gingen miteinander bereits alle Einzelheiten der Feierlichkeit durch. Dora hörte die endlosen Befreiungen stumm, mit trostiger Miene an; ein Unbetheiliger hätte wohl nicht errathen, daß sie die erforste Braut war, die Hauptperson, der alle diese Vorbereitungen galten. — Und die Stunden, die Augenblicke gingen ungenutzt dahin; der eine Tag rief unaufhaltbar dem andern; die Wochen reisten sich zu Monden und zuletz war der erwartete, festgesetzte, der gefürchtete Tag da. Dora hatte nicht gesprochen, sie war nicht geflohen, sie hatte nichts gethan und nichts war von Augen gekommen, um sie zu retten und zu schützen.

In der Frühe des Hochzeitstags trat die Mutter in ihre Stube, um mit ungewöhnlicher Miene und raschen Geberden das zitternde, ängstliche Kind zur Feier zu schmücken. Ein Stück um das Andere wurde Dora umgehängt und angestellt. Gerne hätte sie noch einmal die Lippen geöffnet, um die bange Frage von sich loszuringen: „Mutter, muß es denn sein?“ Aber sie brachte es nicht dazu. Niemand um sie herum sprach so hastig und von so vielerlei Dingen, daß die leise Frage in dieser allgemeinen Bewegung unterging. Man schien überhaupt nur darauf bedacht zu sein, die Brauttoilette so bald als möglich zu beenden. Schon legte die Mutter ihr den Kranz auf den Scheitel; dann kam der Schleier und eine Duftwolke hüllte sie ein und schloß sie gleichsam ab von der Außenwelt. Sie selbst, die eigentliche, wirkliche Dora lebte jetzt nur noch weiter in dem wildslopsenden Herzen inmitten des schimmernden Glanzes, der mit ihr kam auf Schritt und Tritt, wo sie ging und stand. Gefangen! Gefangen! flagte und tobte dies bange Herz drinnen — gefangen, der Freiheit beraubt! Nicht konnte es mehr aufrauuchen zum blauen Himmel, zur strahlenden Sonne hinauf, nicht konnte es mehr fliehen in weltverlorne Fernen, der Ausblick war verdeckt, die Bewegung gehemmt von diesem durchsichtigen Etwas, das so leicht wog in der Hand und doch so schwer drückte auf ihren wunden Kopf.

Za, wirr war der armen Dora der ganze Tag — all die zusammengebrochenen Menschen, das Läuten der Glocken, der Bräutigam an ihrer Seite, die Eltern, das ganze Haus im Feststaat, die Blumen und Kränze im Herbstsonnenchein und später die fühlre Dämmerung in der Kirche mit dem eigenhümlich laut gesprochenen Worten des Vaters; auch ein entsetzlicher, von ihr beftonders gefürchteter Moment, in dem sie die Lippen zu einem Worte zu öffnen hatte, und plötzlich wieder heller Jubel und Geschwätz an einer Mittagstafel mit Gläsern, geklirrende, vielen Speisen und langen Reden — und zu Allem das dumpfe Bewußtsein: Es ist ja dein Hochzeitstag! War sie es auch wirklich, die dies Alles erlebte? die gewöhnliche Dora? Nein! Es mußte die Andere sein, ihr zweites Ich, die Anna Dorothea, wie sie vor der Taufe her im Kirchenbuch gestanden und jetzt im Aufgebot zu lesen gewesen, ins Cheregister eingetragen und vom Vater eben getraut worden. Dieje handelte für sie; sie bewegte sich, lachte und sprach Allerlei, denn wie hätte sie selbst lachen und sprechen können?

Der sonderbare Tag nahm ein Ende. Die Anna Dorothea stieg mit ihrem Bräutigam in einen Wagen, um fortzufahren, und sie, die Dora, mußte mit. Sie mußte ganz still und ruhig sich verhalten, denn die gewisse Anna Dorothea saß steif und aufrecht da, wie eine rechte Staatsperson. Wie hätte sie sich da kindlich aufführen dürfen? Zum Beispiel, laut in die Luft hinauscreien! Laßt mich, o laßt mich zurück! Ich will keine Frau sein, ich bin ja noch ein Kind! Mit der Kindheit war es vorbei. Ferne verlangte sie hinter ihr, wie die Töne der Gloden, die das Kirschlorbeer ihres Dörfchens der Scheidentadt nachsandte, ferne verließ sie, wie die Bäume, die Häuser, die wohlbekannten Linien der Höhen und Tiefen — Alles blieb zurück, nur sie, die Dora, mußte vorwärts, dem Fremden, dem Dunkeln, dem Rätselhaften entgegen.

(Fortsetzung folgt)

## Neues vom Büchermarkt.

Im Interesse unseres Leser glauben wir heute schon darauf hinzuweisen zu wollen, daß von „Meyer's Kleinem Konversations-Lexikon“, dem bekannten, in Hunderten vertriebenen Nachschlagebuch ersten Ranges, demnächst eine neue, fünfte, gänzlich umgearbeitete und erweiterte Auflage erscheinen wird. Die dritte folgt einer Vergrößerung um 7—8000 Artikel, eine reiche illustrative Ausstattung und größere deutliche Schrift erhalten. Die Ausgabe wird zunächst in 66 wöchentlichen Lieferungen zu dem erstaunlich niedrigen Preis von 30 Fr. erfolgen, eine begrenzte Gelegenheit zur Erwerbung dieses kostbaren Kleindos, die selbst der Unbemittelte nicht veräußern sollte.

## Kanareische Sprichwörter.

(Mittheilung von S. A.)

1. Wird den Stöckel nicht zu fühlen bekommen, wer füch in den Mörser legt?
2. Utrechtischer Erwerb ist freudiger Erwerb.
3. Wo Sünde, da Noth.
4. Zwist ist schlimmer als Gif.
5. Ein Schelm kennt den Andern.
6. Wenn der Bettelmann zum Reichthum gelangt, läßt er auch noch die halbe Nacht den Sonnenhimmel über sich tragen.
7. Ist des Weissen Schatten auch weiß?
8. Wenn die Kuh schwarz ist, ist auch ihre Milch schwarz?
9. Wenn die Schlange altersschwach wird, wird auch ihr Gif altersschwach?
10. Wahrheit braucht sich nicht zu fürchten.
11. Einen Berg abgraben, um eine Maus zu fangen.
12. Der falsche Gott hat einen Schurken zum Priester.
13. Die Hölle darf neun Eingänge, der Himmel nur einen.
14. Wenn die Tante auch einen Schnurrbart befähme, hieße man sie doch nicht Onkel!
15. Wer keinen Rock hat, wozu braucht der Geschniede?
16. Was breit ist, zerreißt; was lang ist, bricht.
17. Der Käse ein Spiel, der Maus eine Todesangst.

**Schwarze Cashemires, Merinos und gemusterte Stoffe**, doppelt breit, reine Wolle, von Fr. 1.15 bis Fr. 5.80 per Meter, versendet franco in beliebiger Meterzahl das Fabrik-Depot **Jelmoli & Cie. in Zürich.** Muster umgehend. [193]

**Südweine.** Malaga oro fino, rothgoldener Moscatel, Marsala Fr. 1.75 bis Fr. 1.85. Madeira, Sherry, Portwein Fr. 1.65 bis 1.75 pro ganze Flasche, franco je nach Größe der Sendung. Feinere Sorten in grösster Auswahl. **Carl Pfaltz, Basel.**

Siehe unter den Annoncen: Les Grands Magasins du Printemps.

## Schwarze Lyoner Seidenstoffe

— von J. C. Bonnet &amp; Co. in Lyon. —

Taffetas Frs. 6.10—7.80—9.70—12.30.

Cashemires Frs. 10.60—12.30—15.10—17.55.

Peau Cashemires Frs. 10.60—13.20—16.05.

Grosses Lager in schwarzen, weissen und farbigen Lyoner- und Schweizer Seidenstoffen, Damasten, Sammten, Plüschen,

Foulards, Grenadines etc. — Muster gerne zu Diensten.

[247]

Eine Tochter aus guter Familie, in den Haushaltungsgeschäften und Handarbeiten gut bewandert, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau in einer besseren Familie oder in einem Laden. Gef. Offerten unter Nr. 247 an die Exp. d. Bl. [247]

Einige Erholungsbedürftige finden in kleiner Campagne in geschützter Lage freundliches Heim gegen mässige Entschädigung. Adresse bei der Expedition d. Bl. [252]

**M. LUGINBÜHL**, pasteur à St-Saphorin près Vevey, recevraient encore dans sa famille quelques

## jeunes gens

désirant apprendre le français. Stations de chemin de fer et de bateaux à vapeur. [242] (H 579 V)

## Briefkasten.

**Rechnendes Hausmutterchen** in B. Vom Standpunkte des Kaufmanns aus ist Ihr Gatte nicht zu demnach, daß die Mithilfe der Presse kann sich heutzutage kaum einen Artikel mehr so beim Publikum einführen, daß dessen Vertrieb lohnend ist. Die Annonce ist eben eine Großmacht, mit welcher der kleine, wie der große Handelsbetrieb rechnen muß. Glauben Sie, daß dieses Gebiet so ganz ohne zwingende Gründe von unseren Gewerbetreibenden begangen wird? Die Verhältnisse auf dem Lande und in der Stadt sind eben nicht dieselben. Am leisten Orte darf man sich eben von der Konkurrenz nicht überflügeln lassen.

**Frl. Emmy G.** in Ch. Wenn immer möglich, in nächster Nummer.

**Ist es ratsam?** in M. Wenn Ihre Auserkorene trotz ihres Aufwachens und Lebens in der Stadt den Sinn für stille Freuden und ein offenes Auge für die Schönheiten der Natur sich bewahrt hat und wenn sie in geselligen Genüssen sich selbst auf ein Minimum zu beschränkt wußte; wenn sie gewöhnt wurde, die Menschen nach deren innerem Werthe zu beurtheilen, nicht nach der äußenchein, wenn sie zu geregelter Thätigkeit und zu einfachen Bedürfnissen erzogen wurde, dann dürfen Sie getrost sie ins abgelegene, ländliche Heim einführen. Sie brauchen nicht zu fürchten, daß sie sich darin nicht befriedigt fühlen werde. Am besten wäre es freilich, wenn die junge Dame zuerst einen richtigen Einblick gewinnen könnte in die ihr jetzt noch unbekannten ländlichen Verhältnisse; wenn sie Gelegenheit hätte, zu sehen, wie sich das Leben dort Tag für Tag gestaltet. Bei gutem Willen würde sich dies an geeignetem Orte machen lassen und Sie dürften mit zuverlässlicher Beruhigung ans Banen Ihres Nestes denken. — Im Übrigen ist Ihre Ansicht auch die untrügliche.

**Frl. C. J. in A.** Die Turnfunden sind immer noch das Stiefel der Mädchen Schulen und zwar ganz besonders da, wo der Lehrer selbst am Ende keine Freude hat oder wo der sich nahenden „Prüfungstage“ wegen im abstumpfen Geistesdrill das Höchste geleistet wird. Die Gesundheitspflege in der Schule steht eben vielerorts bloß auf dem geduldigen Papier und die Kontrolle über deren vorschriftsgemäße Ausführung ist eine äußerst mangelhafte. Verbreiten Sie sich mit einem Mitglied der zuständigen Aufsichtsbehörde.

**Frl. G. J. in A.** Die Turnfunden sind immer noch das Stiefel der Mädchen Schulen und zwar ganz besonders da, wo der Lehrer selbst am Ende keine Freude hat oder wo der sich nahenden „Prüfungstage“ wegen im abstumpfen Geistesdrill das Höchste geleistet wird. Die Gesundheitspflege in der Schule steht eben vielerorts bloß auf dem geduldigen Papier und die Kontrolle über deren vorschriftsgemäße Ausführung ist eine äußerst mangelhafte. Verbreiten Sie sich mit einem Mitglied der zuständigen Aufsichtsbehörde.

**Schleife.** Farbige Seidenstoffe von Fr. — bis Fr. 15. — per Meter, sowie weiße und schwarze neuzeitliche Geniesse; in einzelnen Stoffen zu mittleren Fabrikpreisen direkt an Proviere. Muster franco. [251] **Seidenstoffabteilung**

**Adolf Grieder & Cie in Zürich.**

**Boržiglischer Tischwein.** Alter rother Tyruler (vom Kantonschenke rein befinden) a 65 Cts. per Liter franco. Gebinde leichtweise. 661] **Adolf Küster, Altstätten, St. Gallen.**

**Echte und ungekünstelte Bernerleinwand** fabrikt Gygaz beim Schulhaus Bleienbach. — Muster zu Diensten. — [19]

Herrn G. D. in B. Wir sind zur Prüfung gerne bereit, nur dürfen Sie auf das Ergebnis nicht preisgeben.

**J. G.-M. in B.** Sie scheinen nicht daran zu denken, daß wir bezüglich Bildung von Zeit und Gefälligkeiten uns in erster Linie unseren Abonnenten und Interessenten gegenüber verpflichtet fühlen. So lange ein promptes Entgegnen uns da nicht überhaupt möglich ist, sind wir genötigt, weitere Anforderungen bedauernd abzulehnen. Im Vereine, wo Sie unsere „Frauen-Zeitung“ lesen, sollte sich doch wohl Gelegenheit finden, den Rath eines Sachverständigen einzuholen?

**Frl. G. A. in B.** Ihre Karte ist dem Auftraggeber von Inferat Nr. 221 direkt zugestellt worden, da wir in diesem Falle nicht berechtigt sind, die Adresse zu nennen.

**Madame A. L. in B.** Ob Sie es beim Schreiben Ihres lieben Briefes wohl gewußt haben, wie sehr dessen Lektüre uns wohltun und erfreuen würde? Das heissen wir eine gar freundliche Überraschung. Gewiß ohne es zu wollen, haben Sie uns mit kurzen Pinselstrichen ein so getreues, lebensvolles Bild Ihres eigenen Selbst geschildert, daß dessen Ansehen Einem das Herz warm macht. Das „müde Mutterchen“ und der „gute Name“ bildeten zusammen eine Idealfigur, wie wir sie leider nicht allzu oft zu sehen bekommen. Und daß da die „Frauen-Zeitung“ in solch trauter Weise Haustrecht hat, das gereicht ihr zur großen Genugthuung. Ihrer uns freundlich in Aussicht gestellten Sendung freuen wir uns herzlich und an gelegentlicher Wendung lassen wir es nicht fehlen. Wir sind nicht so dreist, uns als dritter unter zwei guten Kameraden zu fühlen; aber die Hand mögen wir Ihnen herzlich drücken; als warmen Gruss aus dem Herzen!

**Junge Abonnentin am Berg.** Wir werden Ihnen die gewünschten Adressen gerne besorgen. — Sollte es Ihnen nicht möglich sein, Ihr Gartchen am Hause selber zu besorgen? Solche Arbeit ist so gefund, so lohnend, so unterhaltend. Es hat gar nichts zu bedeuten, wenn Sie auch in der ersten Zeit vom Graben, Hacken und Bücken müde werden. In den guten Nachwirkungen dieser manngleich abwechselnden Bewegung wird es sicher nicht fehlen. Die Beaufsichtigung des Gärtners und das bischen Promenieren ist für Sie keine Arbeit, und gerade die richtige Arbeit bedürfen Sie. Das stundenlange Sitzen am Klavier ist für Ihre Kräfte eine weitaus gröbere Leistung, als wenn Sie abwechselnd den Rehen, die Hirsche oder ein kleines Mämmchen im Freien handhaben. Vergessen Sie auch die täglichen Waschungen des ganzen Körpers nicht.

## Als von höchster Wichtigkeit

rathen wir allen schwachen, empfindlichen und blutarmen Personen eine Kur mit dem ächten Eileenocognac Golié an, welcher seit 18 Jahren als das vorzüglichste Wiederherstellungs- und Kraftigungsmittel empfohlen wird.

Man weise alle Nachahmungen energisch zurück und verlange in den Apotheken und guten Drogerien aussdrücklich den ächten Eileenocognac Golié mit der Schutzmarke der zwei Palmen. [153]

In Flaschen von Fr. 2.50 und Fr. 5. —

Hauptdepot: **Apotheke Golié in Muri.**

## Cheivolle neueste Kleiderstoffe

für Damen und Kinder sind für Frühjahr und Sommer in prächtiger Auswahl per Meter von Fr. 1. — an bis zu den feinsten Nouveautés auf Lager. Muster und Verband franco. Elegante Modeblätter gratis. [121]

**Wormann Söhne, Basel.**

## Schwarze Lyoner Seidenstoffe

— von J. C. Bonnet &amp; Co. in Lyon. —

Satin Page Frs. 8.80—13.20.

Radzimirs Frs. 9.60—12.40—15.10.

Armures Royale Frs. 11.50—14.10.

Mascotte Frs. 12.30—16.65.

Bengaline Frs. 12.30.

Faille Française Frs. 14.20.

Damasten, Sammten, Plüschen,

## G. Henneberg in Zürich.

## Pensionat.

(H 2356) In einer guten Familie zu Lausanne finden einige jüngere Töchter zur Erlernung der französischen Sprache beste Aufnahme. Stunden im Hause oder in den vorzüglichsten Schulen der Stadt. Beste Referenzen. Anfragen an [251]

**Mesdames Quidort**  
Rue Beau-Séjour 7, Lausanne.

## Stelle-Gesuch.

Eine Tochter aus guter Familie, Mitte der Zwanziger, sucht eine bessere Stelle in ein Geschäft, sei es als Aufseherin oder als erste Arbeiterin, auch in ein Zeitungs-Auskunfts-Bureau. Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Allfällige Offerten beliebe man an die Expedition d. Blattes zu richten. [240]

## Gesucht

ein junges, gesundes, starkes Mädchen, das in allen vorkommenden Hausgeschäften bewandert ist und sich denselben willig unterzieht, auch der Besorgung eines kleineren Gartens vorstehen könnte. Nur mit guten Zeugnissen versehene und über guten Charakter sich ausweisende Personen werden berücksichtigt. Adresse ertheile die Exp. d. Bl. [253]

## Eine Ladentochter

gesetzten Alters, gesund und thätig, sucht, gestützt auf 2-jährige Thätigkeit im gleichen Geschäft, wegen Familienverhältnissen Stelle in einem Spezerei-Mercerie- Quinquaillerie- oder Eisenwarengeschäft, würde auf Wunsch auch im Haushalt mitthelfen. Offerten unter E M 262 an die Exped. d. Bl. erbeten.

## Stelle-Gesuch.

265) Zwei nette, gebildete Töchter (Schwestern) im Alter von 18 und 20 Jahren, vertraut mit allen vorkommenden häuslichen Arbeiten, wünschen Stellen als Stütze der Hausfrau oder in einen Laden zum Serviren. Gute Bezahlung wird hohem Lohn vorgezogen. Offerten aus der Ostschweiz erhalten. Den Vorzug. Sich zu melden an Frau Huber-Cartier, Aarberg (Bern).

## Stelle-Gesuch.

263) Eine reinliche, brave Tochter aus gutem Hause, 18 Jahre alt, die in einem feinen Privathause als Zimmermädchen gedient, wünscht ähnliche Stelle in die französische Schweiz, am liebsten nach Genf oder Neuenburg. Adresse zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

**Stelle offen**  
für ein tüchtiges **Zimmermädchen**,  
das auch gut nähen und bügeln kann,  
in ein Herrschaftshaus nach Winterthur.  
Anmeldungen unter Nr. 246 befördert  
die Expedition d. Bl. [246]

**E**in Fräulein aus sehr guter Familie,  
im Besitze von guten Empfehlungen,  
wünscht eine Stelle als **Gesell-**  
**schafterin.** [228]

Adresse: Mlle. H. Druey, rue du Château,  
Avenches, Ct. de Vaud.

### Kindergarten Rorschach.

[261] Infolge Resignation ist die Stelle der **Kindergärtnerin** wieder zu besetzen. Auskunft über Obliegenheiten und Besoldungsverhältnisse ertheilt der Präsident, H. Albrecht, Pfarrer. Derselbe nimmt persönliche Anmeldungen entgegen bis zum 3. April.

### In einer Familie

[266] von 3 Personen würde man eine gut erzogene **Tochter** von 16 Jahren **aufnehmen**, welche gegen Aushilfe in der Haushaltung und den Nährarbeiten Gelegenheit zur Erlernung der französischen Sprache hätte. (Hc 2061 X)

Eintritt Anfangs April. Man wende sich an Mme. **Durand**, 59 Villa les Grottes, **Genève**.

### Gesucht.

Eine intelligente, gut erzogene Tochter könnte sofort in die **Lehre** treten bei **Frau Zähnler-Schmid**, 269] Damenschneiderin, **Degersheim** (Kt. St. Gallen).

Eine treue Person gesetzten Alters wünscht eine ordentliche Stelle als **Haushälterin**. Adresse zu erfragen bei der Expedition d. Bl. [270]

Eine anständige Tochter mit gutem Charakter, deutsch, französisch und etwas englisch sprechend, wünscht auf kommende Saison Stelle in eine **Fremden-Pension** oder **Hotel** zum Serviren Zeugnisse und Photographie zu Diensten.

Gefl. Offerten unter Nr. 213 befördert die Exped. d. Bl. [213]

Zwei junge Töchter aus der Ostschweiz suchen sich auf kommende Saison zu plazieren. Stelle als Saaltochter, Sekretärin, Zimmermädchen, Stütze der Hausfrau oder als Kellnerin in ein feines Restaurant könnte zur Zufriedenheit versehen werden. Gefl. Offerten befördert die Expedition d. Bl. [267]

### Intern. Nahrungsmittel-Ausstellung



Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Vollständiger Ersatz der Muttermilch. Hauptsächlich blut- und knochenbildende Bestandtheile, auch für Erwachsene bei Magenleiden. Aerztlich empfohlen und chemisch geprüft von den HH. Prof. Dr. G. Wittstein in München und Prof. Dr. A. Rossel in Winterthur. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und bessern Spezereihandlungen. [382]

### Zur freundlichen Beachtung. [271]

Unter dem Worte „gebildet“ in dem Inserat der letzten Nummer ist durchaus kein „gelehrtes“ Frauenzimmer verstanden, wie es (nach den eingegangenen Offerten zu urtheilen) aufgefasst wird, sondern es wird vielmehr Gemüths-, Herzens- und Verstandesbildung der sog. Gelehrsamkeit entschieden vorgezogen und daher höflichst um freundliche Offerten von bescheidenen Töchtern und einfachen Wittwen gebeten.

B. z. O. A., poste restante **Winterthur**.

### Die billigsten u. schönsten Herrenkleiderstoffe

finden Sie in **grossartigster** Auswahl zu **fabelhaft billigen** Preisen bei **Martin Huber**, Kleiderfabrik Zürich, gegr. 1847 (In Gassen, Zürich).

Diese Firma hat vor Inkrafttreten des neuen Zolltarifs grosse Waarenposten äusserst vortheilhaft gekauft und gilt auch in **selbstverfertigten Herren- und Knabenkleidern** etc. weitaus als **billigste Bezugsquelle** für Stadt- und Landleute.

Verlangen Sie sofort Musterkarten. [268]

### Vorhänge

englische und gestickte crème und weiss, Etamine, Gardinen spitzen und Einsätze, crème empfiehlt in schönster Auswahl [88]

**Frau M. Möslí**,  
St. Gallen, Speisergasse 22.

### Aussteuerartikel.

[259] Spezialität: Beste Qualität **Berner-Leinwand**, 180 und 160 Centimeter breit, für Leintücher. **Kneipp'sche Leibwäsche**. Reistenleinwand.

H. Forrer-Egli, Winterthur.

### Goldene Medaillen:

Weltausstellung Antwerpen 1885  
Paris 1889.

### CHOCOLAT



**SUCHARD**

NEUCHATEL (SUISSE) [24]

### Kleinkinder-Ausstattungen

Damenbinden, Umstands-Corsets

Artikel für Wöchnerinnen und Neugeborene [123]

Umstandsbinden — Betteinlagen

Discrete Bedienung nur durch Damen.

Kataloge gratis und franko. Postversandt.

**H. Brupbacher & Sohn**, Zürich.

### Schrader'sche Pflaster

(Indien-Pflaster) von Jul. Schrader's Nachf. Apotheker Gustav Schrader, Feuerbach bei Stuttgart, das bis jetzt zuverlässigste Mittel bei bösartigen Knochen- und Fussgeschwüren, nassen und trockenen Flechten, offenen Füssen und allen derartigen Schäden, weshalb dasselbe auch immer grössere Verbreitung findet. In dreierlei Nr., Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3, per Paket Fr. 3.75, zu beziehen durch die Apotheken. — Hauptdepot: Apoth. Hartmann, Steckborn. [771]

### Golliez' Blutreinigungsmittel

oder

#### eisenhaltiger, grüner Nusschalensyrup,

bereitet von Fried. Golliez, Apotheker in Murten. Ein 17jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vortheilhaftes Ersatz für den Leberthran bei Scrophelin, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag, rothem und aufgetriebenem Gesicht etc. Golliez' Nusschalensyrup wird von vielen Ärzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, von leichter Verdauung und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen, an Scrophelin oder Rhachitis leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich Golliez' Nusschalensyrup, Marke der zwei Palmen. In Flaschen von Fr. 3.— und Fr. 5.50, letztere für die Kur eines Monats reichend. [68]

Depots in den meisten Apotheken der Schweiz.

Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten.

**CHOCOLAT**  
in Tafeln und in Pulver  
**SPRUNGLI**  
leicht löslicher reiner  
**CACAO**

Zürich. [4]

Von Kennern bevorzugte Marke.  
Garantiert rein bei mässigsten Preisen.



21 goldene  
Medaillen  
und  
Ehren-  
Diplome.

# Kennerich's

21 goldene  
Medaillen  
und  
Ehren-  
Diplome.

## Fleisch-Extract

dient zur Verbesserung von Suppen, Saucen und Gemüsen; gibt allen Speisen durch seinen hohen Gehalt einen kräftigen Geschmack.

General-Vertreter für die Schweiz: Bohny, Hollinger & Cie., Basel.

## Condens. Bouillon

ist jeder praktischen und sparsamen Hausfrau zur raschen Bereitung guter Fleischbrühe zu empfehlen.

[260]

## Fleisch-Pepton

bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke. In Hospitälern eingeführt, von ersten Ärzten empfohlen.

## Toilette-Geheimniss.



Das einzig reelle Schönheitsmittel, welches die Haut von Sommersprossen, Leberflecken, Spröde und Röthe im Gesicht und an den Händen und sonstigen Mängeln befreit, ist:

[126]

Bergmann's  
Lilienmilch-Seife  
von Bergmann & Co.,  
Dresden und Zürich.

Man achte auf obige Firma und Schutzmarke: Zwei Bergmänner.  
Es existieren bereits werthlose Nachahmungen. Preis à St. 75 Cts.



## Automatische Waschmaschine

für Weisszeug u. für waschhäkte bunte Wäsche. Dieses besorgt ganz selbstthätig, von sich aus, auf jedem gewöhnlichen Kochherd, ohne Reibung, ohne Vorwaschung, ohne schädliche Substanzen, auch die schmutzigste Arbeits- oder Küchenwäsche nur mit Seife, unter vollständiger Schonung selbst die feinsten Lingerien, Tüllvorhänge u. dgl. vollkommen rein und blendend weiss, kurz tadellos gewaschen und fertig abgekocht, je in 1—1½ Stunden eine Füllung.

Viele Zeugnisse hierfür a. d. verschiedensten Ständen.  
Grösse Nr. I für ca. 15—20 Hemden z. B. Preis Fr. 24.  
" " II " 18—24 " " 30.

Nur gegen Vorauszahlung oder unter Nachnahme des Beitrages von D. Lavater-Butte, Maseh.-Ingen., Dietlikon zu beziehen.

**Schrader's Traubenbrusthonig,**  
Flacon Fr. 1.25, 1.90. Seit Jahren bewährtes vorzügliches Hustenmittel für Erwachsene und Kinder.

**Schrader's weisse Lebens-Essenz,**  
Flacon Fr. 1.25, altbekanntes zuverlässiges Hausmittel bei Appetitosigkeit und Magenbeschwerden aller Art.

Praktische und bewährte, unschädliche Haarfärberei. **Schrader's Tolma**, Flacon Mittel sind: Fr. 2.50.

**Schrader's Nuss-Extrakt-Haar-Farbe**  
in blond, braun, schwarz, Fl. Fr. 2.50.

**Schrader's Zahn-Halsbänder,**  
Fr. 1.25, vorzügliches u. vielgeehrtes Erleichterungsmittel für zahnende Kinder. — **Schrader's Essig-Essenz, Malz-Extrakt, Spitzwegerich-Saft, Malz-Bonbons u. sonstige Schrader'sche Präparate.** Preisliste gratis und franko. Apoth. G. Schoder, J. Schrader's Nachf., Feuerbach bei Stuttgart.

Hauptdepot: Apoth. Hartmann, Steckborn. In den meisten Apotheken in St. Gallen und der ganzen Schweiz.

**Bleichsucht**  
Müdigkeit, Herzklopfen, Appetitlosigkeit werden sicher geheilt durch meine unübertroffenen Eisepillen. Dosis für ca. 3 Wochen Fr. 2.— Friedr. Merz, Apotheker, Seengen (Aargau). [244]

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER DER ABTEI VON SOULAC (Frankreich) Dom MAGUEOLONNE. Prior & goldne Medaillen: Bristol 1818 — London 1814 DIES HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN ERHÖHT Durch des Prior in Jahr 1373 Pierre BOUDAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahnpulvers der RR. PP. Benedictiner, ist die Dienstbarkeit des Zahnpulvers im Glase Wasser verhindert ansehnlichkeit das Hohlwerden der Zahne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahndeisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.

Raus vergrößert 1817 SEGUIN BORDEAUX General-Kont: 1816 & 1818, rue Croix-de-Sagney Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften, Apotheken und Droguenhändlern.

## Vorhangstoffe

eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft von — Muster franco — [830]

J. B. Nef (vormals Nef & Baumann), Herisau.

[87] Lachener Hafer- und Leguminosen-Präparate, fertige Suppen in □, Erbswurst, ökonomische Nährsuppen in □ von 4 Portionen zu 15 Cts. Wohlschmeckend, gesund, bequem und billig. Überall verlangen.

Erste Preise an allen Ausstellungen.

## Dennler's Eisenbitter Interlaken

An der Hand von 30jähriger Erfahrung kann dieses werthvollste Eisenmittel den Hausmüttern zu ihrem eigenen stärkenden Gebrauche, sowie für ihre kleineren und grösseren Kinder nicht genug empfohlen werden. Die verschiedenartigsten Stadien der Bleichsucht, Blutarmuth, Schwächezustände etc. finden durch Anwendung von Dennler's Eisenbitter rasche Heilung und kehren gesundes Aussehen, Esslust und Körperkraft allmälig wieder zurück. Viele Tausende von Müttern und Kindern (Knaben wie Mädchen) verdanken ihm ihre wieder erlangte Gesundheit und ihr blühendes Aussehen. Bei beginnendem Alter ein herrliches Stärkungsmittel für beide Geschlechter. Unterstützungsmittel bei Frühjahrs- und Sommerkuren.

[442]

Depots in allen Apotheken.

Von den vielen bis jetzt angepriesenen

## Gesundheits-Corsets

haben sich einzig nur die

## Gestrickten Gesundheits-Corsets

von E. G. Herbschleb in Romanshorn

als wirklich praktisch und gesundheitsgemäß bewährt.

Dieselben entsprechen allen von der Hygiene gestellten Anforderungen und geben, wenn in der Weite richtig gewählt, dem Körper eine schöne Taille und festen Halt, ohne irgendwie beeindringend zu wirken. Durch vorzügliche Façon und elegante Ausführung unterscheiden sich

[46]

## Herbschleb's Gestrickte Gesundheits-Corsets

sehr vortheilhaft von allen anderen derartigen Fabrikaten; man achtet deshalb auf die Fabrikmarke. Zu haben in jeder bessern Corset-Handlung.

Carl Osswald, Winterthur

alleiniger Vertreter des Ceylon-Theeplantzerverbandes für die Schweiz, empfiehlt direkt importirten Thee feinster Qualität, wie folgt:

[748]

Ceylon Orange Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 6.— do., das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. 5.50.

Ceylon Broken Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 4.50.— do., das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. 4.25.

Ceylon Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 4.— do., das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. 3.75.

Ceylon Pekoe Souchong, das 1/2 kg. Fr. 3.75.— China Soucorg und China Kongou, das 1/2 kg. Fr. 4.25.

Ferner empfiehlt er ächten Ceylon-Zimmt, ganz oder gemahlen 1/2 kg. Fr. 3.— 100 gr. 80 Cts. 50 gr. 50 Cts.

Wieder verkäufer und Abnehmer von mindestens 5 kg. erhalten bedeutende Rabatt. Muster stehen gratis zu Diensten.

Ceylon-Thee ist bedeutend billiger als chinesischer Thee, denn er ist ergiebiger. Derselbe ist vollständig rein und unverfälscht. Der Geschmack ist äusserst fein

## Pensionnat Briod

Ouchy — Lausanne.

264) Instruction et éducation très soignées. Excellentes références.

# Oettinger & Co.

Erstes schweizerisches Stoff-Versandhaus in Zürich liefert zu Fabrikpreisen direkt an Private.

Diplomiert an der Schweizerischen Landes-Ausstellung in Zürich im Jahre 1883.

## Ausserordentlich preiswerthe Angebote in Damen-Kleiderstoffen, letzte Neuheiten,

schwarz — weiss — crème — elfenbein — licht — mittel — und dunkle Farben in glatten, gestreiften, gemusterten, bedruckten und Phantasiegeweben, per Meter von 75 Cts. bis Fr. 3.45 — wirklicher Werth Fr. 1.95 bis Fr. 7.50.

**Spezial-Offerte:** Aecht englische Cheviots und Lawn Tennis Stoffe in besten reichhaltigsten Qualitäten. Auswahl in schwarz, blau, crème, grau, gestreift und Phantasie zu Damen-, Herren-, Knaben- und Mädchen-Kleidern und Blousen — doppelt-breit — reine Wolle — zirka 100—140 cm. — von Fr. 1.25 an. [208]

Muster obiger, sowie sämtlicher Damen- und Herrenstoffe nach Auswärts umgehends franko ins Haus. Neueste Modebilder gratis.

Wir laden zur gefl. Besichtigung höflichst ein

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.



## Seidenstoffe

aller Genres liefert in solider Waare zu Fabrikpreisen **Alb. Weber.** [178] Obermeister der nech. Seidenstoffweberei

Zürich in Ottenbach.

Resten und Muster zu Diensten.

**Butter!** natur-rein Honig! liefert je 9 Pfd. netto franko Nachnahme **Hoftafelbutter** Ia, tägl. frisch M. 7.75 **Blüthenhonig,** allerfeinst „ 5.25

**Geflügel** ... frisch geschlachtet, trocken gerupft und ausgenommen, 5 Kilopat franko Nachnahme. [166]

**Mastenten** M. 6.50, **Fettgänse** M. 6.50, **Poularden** oder **Poulets** M. 6.50, R. Freudman,

in Monasterzyska (Galizien).

## Basler-Leckerli

feinste Qualität, à 60, 80 Cts. und Fr. 1 per Paquet, oder in Desserformat, in beliebigem Quantum, versendet franko gegen Nachnahme

**Conditorei R. Schiesser,** 924] Marktplatz, Basel.

## Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme **btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [103]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

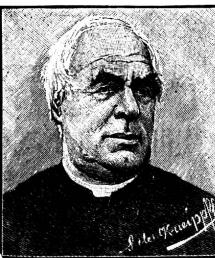
Eine kleine Schrift über den Haarausfall n. frühzeitiges Ergrauen versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau Carolina Fischer, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [6

Jedem Magenleidenden wird auf Wunsch eine belehrende Broschüre kostenl. übersandt v. J. J. F. Popp in Heide (Holst.). Dieselbe gibt Anl. zur erfolgr. Behandl. von chron. Magenkrankheiten. [76-4

## Kneipp's Wyss Malzkaffee.

Man verlange ausdrücklich nebenstehende bekannte Schutzmarke.

Jedes Paket trägt das Bildniss und die Unterschrift Kneipp's. Wyss Malzkaffee ist in den meisten Colonialwaarenhandlungen zu haben. [130] (M 5663 Z)



## Tricotstoffe

System Jäger, Lahmann, Kneipp

in verschiedenen Qualitäten und Breiten zu Fabrikpreisen. [108]

## St. Goar-Zéender, Basel, Tricotfabrik.

Filiale z. Grabenekk VVinterthur. **Sal. Bruppacher** auf Dorf 27 Zürich.

Sämtliche Neuheiten in **Damenkleiderstoffen** und **Confections** für Frühjahr und Sommer sind in grösster Auswahl eingetroffen.

**Costumes** und **Confections** nach Maass in bester Ausführung.

**Wollene Bettdecken** in allen Preislagen. (**Ausschussdecken** mit grösstem Rabatt.) [183]

## Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung.

Weltausstellung  
Paris 1889  
Goldene Medaille.

Die höchst erreichbaren Auszeichnungen!

Internationale Ausstellung  
Palais de l'Industrie, Paris 1890.  
Ehrendiplom.



Vertreter  
für die Ostschweiz  
(ausgenommen Bezirk Zürich):

A. Rebsamen,  
Nähmaschinen-Fabrik  
in Rüti  
(Kanton Zürich).

Einzigster Vertreter  
für die Stadt u. d. Bezirk Zürich:  
Hermann Gramann,  
Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauch vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich Kraft, Einfachheit, sowie Dauerhaftigkeit mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartigster Verwendung. Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von Beruf eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [145]

## Gegen Husten und Heiserkeit.

### PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

In allen Apotheken zu haben. (H 5790 J)



## Printemps

### Gratis und franco

versenden wir den illustrierten Catalog, in deutscher Sprache, enthaltend die neuen Modekupfer für die Sommer-Saison, auf frankirtes Anfragen an

JULES JALUZOT & C°  
PARIS

Muster der grossartigen Sortimente des Printemps ebenfalls gratis. Um genaue Angabe der gewünschten Sorten wird gebeten.

Speditionen nach allen Welttheilen  
Porto- u. zol freie Versand-Bedingungen sowie alle nöthigen Anleitungen zum Maassnehmen und zur genauen Ausführung der Bestellungen aus den Catalogen ersichtlich.

Correspondenz in deutscher Sprache  
Eigner Speditionshaus in Basel,  
St-Albanstrasse, 3

### Frauenbinde „Sanitas“

Das Neueste, Einfachste und Praktischste. Sollte bei keiner Ausstattung fehlen. Aerztlich empfohlen. Für alle diese Artikel weibliche Bedienung. Postversandt.

Sanitätsgeschäft - Hechtapotheke  
C. Fr. Hausmann, St. Gallen

[62]

KROPP und ähnliche Drüsensanschwellungen werden in allen, auch veralteten Fällen, wo Hülfe überhaupt noch möglich ist, sicher geheilt durch meine unübertriffigen Kropfmittel. Genaue Beschreibung des Leidens erbittet Fr. Merz, Apoth., Seengen (Aargau).

Eine brave, intelligente Tochter könnte unter günstigen Bedingungen bei einer Tapissiere in Winterthur die Vorhangsmacherei erlernen. [272] Adresse bei der Expedition d. Bl.